



Am 10. Mai 1933 brannten auf dem damaligen Opernplatz vor der Berliner Universität die Bücher der Autoren, die nach Ansicht der Nationalsozialisten „wider den deutschen Geist“ schrieben. Die Verbrennung war der Höhepunkt einer lange geplanten Aktion. Fotos: dpa

In den Flammen starb der freie Geist

GEDENKEN Vor 80 Jahren inszenierten die Nationalsozialisten die Bücherverbrennungen. Der Weg zum Holocaust war danach nicht mehr weit.

VON ESTEBAN ENGEL, DPA

BERLIN. Ein weißer, leerer Raum. Mitten auf dem Berliner Bebelplatz öffnet sich der Boden. Durch eine Glasscheibe blicken die Passanten auf die Regale einer Bibliothek ohne Bücher. Im Zentrum der deutschen Hauptstadt hat der Israeli Micha Ullman eine beklemmende Erinnerung an die Bücherverbrennungen der Nationalsozialisten vor 80 Jahren geschaffen.

Doch nicht nur am damaligen Berliner Opernplatz brannten am 10. Mai 1933 die Bücher – in mehr als zwanzig deutschen Städten eröffneten die Nazis die Hetzjagd auf Deutschlands Kultur, auf viele der bekanntesten Schriftsteller dieser Jahre und ihre Werke.

Die Verfolgung erinnerte an das Mittelalter. Kaum mehr als drei Monate nach dem Machtantritt Adolf Hitlers sollten die Scheiterhaufen deutlich machen: Die „nationalsozialistische Revolution“ würde nicht haltmachen „vor den Tischen, an denen gedichtet und geschrieben wird“, wie es NS-Autor Hanns Johst später schrieb.

Tradition der Bücherverbrennung

Die Bücherverbrennung war der Höhepunkt einer von langer Hand geplanten „Aktion wider den undeutschen Geist“ – aber nicht einmalig in der deutschen Geschichte. Schon 1817 hatten deutschnationale Studenten auf ihrem Wartburgfest zur Erinnerung an die „Völkerschlacht“ gegen Napoleons Truppen den „Code Napoléon“ und Werke jüdischer Autoren ins Feuer geschleudert.

„Dies war ein Vorspiel nur, dort, wo man Bücher verbrennt, verbrennt man auch am Ende Menschen“, schrieb der Dichter Heinrich Heine (1797-1856). Er behielt Recht: Die NS-Bücherverbrennung war nur das Vorspiel zum Mord an Europas Juden.

Schon lange vor der offenen Verfolgung hatten es die Nazis auf unliebsame Autoren abgesehen, etwa auf Erich Maria Remarque und seinem Antikriegs-Roman „Im Westen nichts Neues“. Sie überzogen den Autor mit einer beispiellosen Hetzkampagne. In Ham-

burg verbrannten Studenten 1929 öffentlich den Versailler Friedensvertrag und die Weimarer Verfassung. Carl von Ossietzky, Herausgeber der politischen Zeitschrift „Die Weltbühne“, wurde 1931 der Prozess gemacht. Später wurde der Journalist und Pazifist im Konzentrationslager eingesperrt und schikaniert. Die schweren Haftfolgen überlebte er nicht.

Unis sollten Loyalität beweisen

Mit der Bücherverbrennung wollte das NS-Regime die Universitäten auf ihre „Blut-und-Boden“-Ideologie einschwören. Studenten und Professoren sollten ihre Loyalität beweisen. Bereits Anfang April 1933 hatte die Deutsche Studentenschaft die Universitäten zur Mobilisierung gegen den „jüdischen Zersetzungsgeist“ aufgerufen. Die Studenten als „geistige SA“ – an jeder Hochschule wurden „Kampfausschüsse“ gebildet. Jeder sollte zunächst die

eigenen Regale nach „zersetzendem Schrifttum“ durchforsten, Stadt- und Volksbüchereien mussten sich ebenfalls an der Säuberung beteiligen.

Der Aufruf traf einen Nerv. Junge Menschen, die um 1930 das Erwachsenenalter erreicht hatten, waren im Ersten Weltkrieg an das Freund-Feind-Denken gewöhnt worden. „Antisemitismus wurde zum Gemeingut der Deutschen“, schreibt der Historiker Götz Aly in seinem Buch „Warum die Deutschen? Warum die Juden?“

Der Buchhandel unterstützte die Nationalsozialisten tatkräftig bei der Auslese. Das Börsenblatt des Deutschen Buchhandels veröffentlichte die Verbotslisten. Ob die Bücher von Heinrich Mann, Erich Kästner, Arthur Schnitzler, Lion Feuchtwanger, Kurt Tucholsky oder Sigmund Freud – sie galten als „unsittlich“ und „dekadent“.

Der Druck auf die Bibliotheken war immens, die Eskalation wohlüberlegt

geplant. Am 6. Mai inszenierten die Nazis Plünderungen von Büchereien und Buchhandlungen, tausende Bände wurden abtransportiert. Allein in Berlin beschlagnahmten die Nazis beim Überfall auf das Institut des Sexualwissenschaftlers Magnus Hirschfeld mehr als zehntausend Werke.

Das gleiche Muster in allen Städten

Von Königsberg bis Karlsruhe – die Aktion lief weitgehend nach dem gleichem Muster ab: Im Fackelschein versammelten sich am 10. Mai die Studenten im Stadtzentrum – in Regensburg auf dem Neupfarrplatz. Die Vernichtung zielte auf die geistigen Grundlagen der von den Nazis verhassten Weimarer Republik. Die Nation sollte unter Beweis stellen, dass sie sich „innerlich und äußerlich gereinigt hat“, wie es NS-Propagandachef Joseph Goebbels sagte.

Zur Vorbereitung wurden zwölf „Feuersprüche“ verteilt, die bei der Verbrennung aufgesagt wurden. „Gegen Klassenkampf und Materialismus, für Volksgemeinschaft und idealistische Lebenshaltung“, hieß etwa die Losung, mit der Schriften der Kommunismus-Theoretiker Karl Marx und Karl Kautsky in Flammen aufgingen.

In Berlin zogen die Studenten mit Fackeln von der Universität in die Oranienburger Straße, wo Lastwagen mit etwa 25 000 Büchern warteten. Der Zug bewegte sich in Richtung Opernplatz. Es herrschte Volksfeststimmung: Eine Blaskapelle spielte auf, tausende Schaulustige säumten die Strecke für das gespenstische Ritual.

Professoren, Studenten, SS und HJ

Unter den etwa 70 000 Menschen waren Professoren in Talaren, Mitglieder von Studentenverbindungen, Verbände von SA, SS und Hitler-Jugend. Weil es am Abend regnete, mussten die Nazis dem Feuer mit Benzin nachhelfen. Als am nächsten Morgen die Stadtreinigung antrat, blieb von den 20 000 Büchern nur Asche aus Papier übrig. Ein Jahr später standen auf „schwarzen Listen“ mehr als 3000 Titel.

Es sei ein merkwürdiges Gefühl, ein verbotener Schriftsteller zu sein und seine Bücher nie mehr in den Regalen und Schaufenstern der Buchläden zu sehen, schrieb Erich Kästner später. „In keiner Stadt des Vaterlands. Nicht einmal in der Heimatstadt. Nicht einmal zu Weihnachten, wenn die Deutschen durch die verschneiten Straßen eilen, um Geschenke zu besorgen.“



Die Schriftsteller (oben v. l.) Ernst Toller, Georg Kaiser, Irmgard Keun und Robert Musil gerieten nach der Bücherverbrennung in Vergessenheit.



Das Denkmal zur Erinnerung der Bücherverbrennung in Berlin

KOMMENTAR

VON CHRISTINE STRASSER, MZ



Lesen!

Bücher von mehr als 300 Autoren blandeten 1933 im Feuer. In Regensburg wurden am 12. Mai 1933 auf dem Neupfarrplatz Bücher verbrannt. Die Bücher waren aber nur Stellvertreter, verschwinden sollten die darin formulierten Gedanken und am liebsten zugleich deren Urheber. Lesen ist das beste Mittel, um sie in Erinnerung zu behalten.

Kurt Tucholsky, Erich Kästner, Franz Kafka oder Bertolt Brecht kennt jeder. Aber wie steht es mit Hugo Sonnenschein oder Mascha Kaléko? Einige von den Nazis verfemte Autoren gerieten fast in Vergessenheit. In Regensburg wird das Andenken bewahrt. Oberbürgermeister Hans Schaidinger weicht am Samstag eine Gedenktafel ein. Schüler hatten die Idee. Zudem haben sie eine Ausstellung konzipiert, die in der Staatlichen Bibliothek zu sehen ist. Und auf der Gedenkfeier wird gelesen. Aus Werken, die von den Nazis verbrannt wurden. So bleibt die verbrannte Literatur lebendig.